

Der Lange Marsch gegen den Hungertod

„Aus dem Kreis Hararu müssen die Dorfbewohner etwa 20 km zu dem hochgelegenen Walddschungel laufen, dort die Iwi-Knollen suchen, was nur ältere, erfahrene Männer und Frauen fertig bringen. Die Knollen werden in Plastiksäcken gesammelt, diese zu einem Wasserlauf gebracht, gewässert und mit den Beinen gestampft, damit die Giftstoffe entfernt werden können. Etwa eine Woche dauert der Marsch und die Prozedur, dann hat man für zwei bis drei Tage zu Essen.“

Oberkirchenrat CH. Detha, Waingapu / Sumba. Übersetzung: M. Baier, Pfr. r. R., Hechingen



Frisch gesammelte Iwi-Knollen. Da keine Plastikhandschuhe getragen werden, greift der giftige Saft die Finger an.

Abgelegenen Dörfern am Rand der Armutinseln Sumba retten in der Dürreperiode (Juli bis Dezember) vor dem Hungertod nur die hochgiftigen IWI-Knollen im hochgelegenen Bergdschungel, d.h. zwei bis drei Tage steht der Familie täglich eine Mahlzeit der bearbeiteten Knollen zur Verfügung. Wegen des Giftes haben Schwangere und Kinder gesundheitliche Schäden.

Wenn in Hechingen Sumba-Verhältnisse wären, würden erfahrene ältere Einwohner 20 km in die Waldgebiete der Schwäbischen Alb laufen und dort nach den hochgiftigen Grünen Knollenblätterpilzen suchen, diese durch eine komplizierte Prozedur entgiften; dann hätten ihre Familien für zwei bis drei Tage eine Mahlzeit im Tag zu essen.

Pfr.i.R. Baier besucht im März 2018 solche Dörfer.

Dank im Voraus

DR. M. Baier